



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Seine Amzone

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

des Phidias wie derjenigen Myron's, welcher in ähnlichen Gegenständen das Leben in seiner gesteigerten Thätigkeit darzustellen liebte. Wenn wir nun unter den Werken des Alkamenes, der im Übrigen ganz der idealen Richtung seines Meisters folgt, einen vorzüglichen Athleten, ein athletisches Genrebild finden (oben S. 213), unter den Werken des Kresilas, der auch mit einer Amazonenstatue concurrirte, einen Doryphoros (Lanzenträger), dergleichen wir einen unter den ausgezeichnetsten Arbeiten Polyklet's kennen, ist es da nicht sehr wahrscheinlich, dass das Vorbild des Meisters von Argos diese Werke angeregt hat, und zwar in Athen selbst? Eben diese Anregung der attischen Künstler durch den grossen Argiver aber, die auch Brunn bei dem Doryphoros des Kresilas annimmt, ist es einerseits, welche meiner Vermuthung von Polyklet's persönlichem Aufenthalt in Athen ihre Bedeutung verleiht, andererseits der Umstand, dass das ideale Element, welches in Polyklet's Here hervortritt, sich bei diesem, im Übrigen nicht der idealen Richtung folgenden Meister um so leichter begreifen lässt, wenn wir annehmen, er habe während einer guten Weile seiner Jugend in Athen gelebt und die Einflüsse der attischen Kunstrichtung erfahren.

Was nun die vier Amazonenstatuen anlangt, um die Fragen über diese gleich hier zu erledigen, so hat Jahn dargethan, dass wir aus den Nachrichten der Alten nur zwei Darstellungen genauer kennen, die Amazone des Phidias, die sich auf einen Stab stützte und die verwundete des Kresilas, und dass wir aus den erhaltenen Exemplaren wohl eine entsprechende Anzahl von Grundtypen, ausser der auf Kresilas zurückgehenden verwundeten Amazone aber kein weiteres bestimmtes Vorbild nachweisen können. Die vorzüglichste aller uns erhaltenen Amazonenstatuen ist diejenige aus Villa Mattei im Vatican (Müller, Denkmäler 1, 31, 138 A); dass dieselbe nicht auf das Vorbild des Phidias zurückgehe, wie Müller glaubte, ist durch Götting erwiesen, dagegen sie Polyklet zuzuschreiben, ist, da wir dessen Darstellung nicht kennen, ebenfalls ohne bestimmte Begründung.

Wenden wir uns daher den übrigen Werken des Meisters von Argos zu.

Götterbilder können wir mit Sicherheit nur zwei von Polyklet's Hand nachweisen, erstens einen Hermes, über den wir nichts Anderes erfahren, als dass er zu Plinius' Zeit in Lysimachia aufgestellt war, und zweitens die Here im Tempel von Argos. Dem Hermes dürfen wir nach dem Beispiele der Alten mit der blossen Erwähnung genug gethan zu haben glauben, denn wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass, wenn diese Statue besonders ausgezeichnet, vollends wenn sie das kanonische Idealbild dieses Gottes, das späteren Hermesdarstellungen zum Grunde liegende Vorbild gewesen wäre⁸⁸), wir wenigstens einigermaßen genauer über dieselbe unterrichtet wären. Einen desto bedeutenderen Platz haben wir dagegen der argivischen Here einzuräumen, denn diese ist in der That die vollendetste Darstellung dieser Göttin und das kanonische Vorbild des Hereideals gewesen.

Diese von Gold und Elfenbein gebildete Statue war das Tempel- und Cultusbild in dem nach dem Brande im Jahre 423 v. Chr. neubauten, zwischen Argos und Mykenä am Berge Euböa gelegenen Tempel, dessen Fundamente und Bautrümmer nebst reichlichen Resten architektonischer Sculpturen eine im Sommer 1854 von Rangabé und Bursian geleitete Ausgrabung glücklich hat wieder auffinden lassen⁸⁹). Das Bild der Here war von kolossaler Grösse, aber doch kleiner als der Zeus und